

Schlegel, August Wilhelm: O Römerinnen, Römer nicht! (1797)

1 O Römerinnen, Römer nicht!
2 Wo ist die Heldenkraft der Ahnen?
3 Vergeßt habt ihr Namen, Ruhm und Pflicht
4 Und tief erröthen jene großen Manen.

5 Du, ewig nun zu eigner Schmach!
6 Leb wohl, o Stadt der sieben Hügel!
7 Bald stürzt dein ödes Pantheon uns nach,
8 Uns aber leiht der Sieg die leichten Flügel.

9 Vom Himmel lockten uns herab
10 Die freundlich bildenden Hellenen;
11 Von uns empfangend was ihr Sinn uns gab,
12 Vermählten sie das Göttliche dem Schönen.

13 Als Freiheit mit der Tugend starb,
14 Erloschen Hellas Rosenschimmer,
15 Und Stärke, die ein grauses Recht erwarb,
16 Stieß den Altar der holden Kunst in Trümmer.

17 Doch sahn wir, im Vernichten groß,
18 Mit Lust der Wölfin Pflegesöhne;
19 Wir theilten gern der hohen Roma Looß,
20 Daß sie uns Herrscher über Herrscher kröne.

21 In der Triumph Prachtgewühl
22 Empfieng Quirinus seine Brüder;
23 Das Kapitol ward ein Olymp: da fiel
24 Vor seinem Raub der Sieger betend nieder.

25 Zeus Adler flog dem Heer voran,
26 Er thronte, der Gesetze Wächter –
27 Senat und Volk ward Einem unterthan,

28 Und schnell entartet sanken die Geschlechter.
29 Wild schwärmtan an der Tiber Strand
30 Des Nordens Riesen, sie zu strafen.
31 Von Knechten und Barbaren abgewandt
32 Schien ein Jahrtausend unsre Macht zu schlafen,

33 Bis mit dem jungen Morgenroth
34 Entwohnte Hymnen uns umwallen.
35 Es war die Kunst, die Huldigung uns bot,
36 Und neue Feste, neue Tempelhallen.

37 Auf! feßle jetzt uns noch, o Rom,
38 Durch große Thaten, schöne Werke!
39 Versank auf ewig in der Zeiten Strom
40 Der Bilder Geist so wie der Helden Stärke?

41 In dumpfer Trägheit Nebelduft
42 Prahlst du mit gähnenden Ruinen;
43 Du bist der Vorwelt eingesunkne Gruft,
44 Wo weder Rosen blühn, noch Lorbeern grünen.

45 Ihr aber, die ihr, siegberauscht,
46 Ausoniens myrtumkränzte Fluren
47 Gleich eurem Rhodan wogend überrascht,
48 Und einem Brennus folgt auf Brennus Spuren!

49 Ruft uns mit reiner Opferglut,
50 So soll euch unsre Huld belohnen.
51 Allein
52 Und wollt

53 Habt ihr für uns ein Heiligthum?
54 Und läßt sich Hellas Reiz erfechten?
55 Sind Götter auch ein menschlich Eigenthum?

- 56 Ihr geizt umsonst nach des Olympus Mächten!
- 57 Wer würdig uns zu ehren weiß
- 58 Trägt uns in seiner Brust, sein eigen:
- 59 Doch trittst du ungewieht in unsern Kreiß,
- 60 So deckt uns Nacht und die Orakel schweigen.

(Textopus: O Römerinnen, Römer nicht!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39366>)